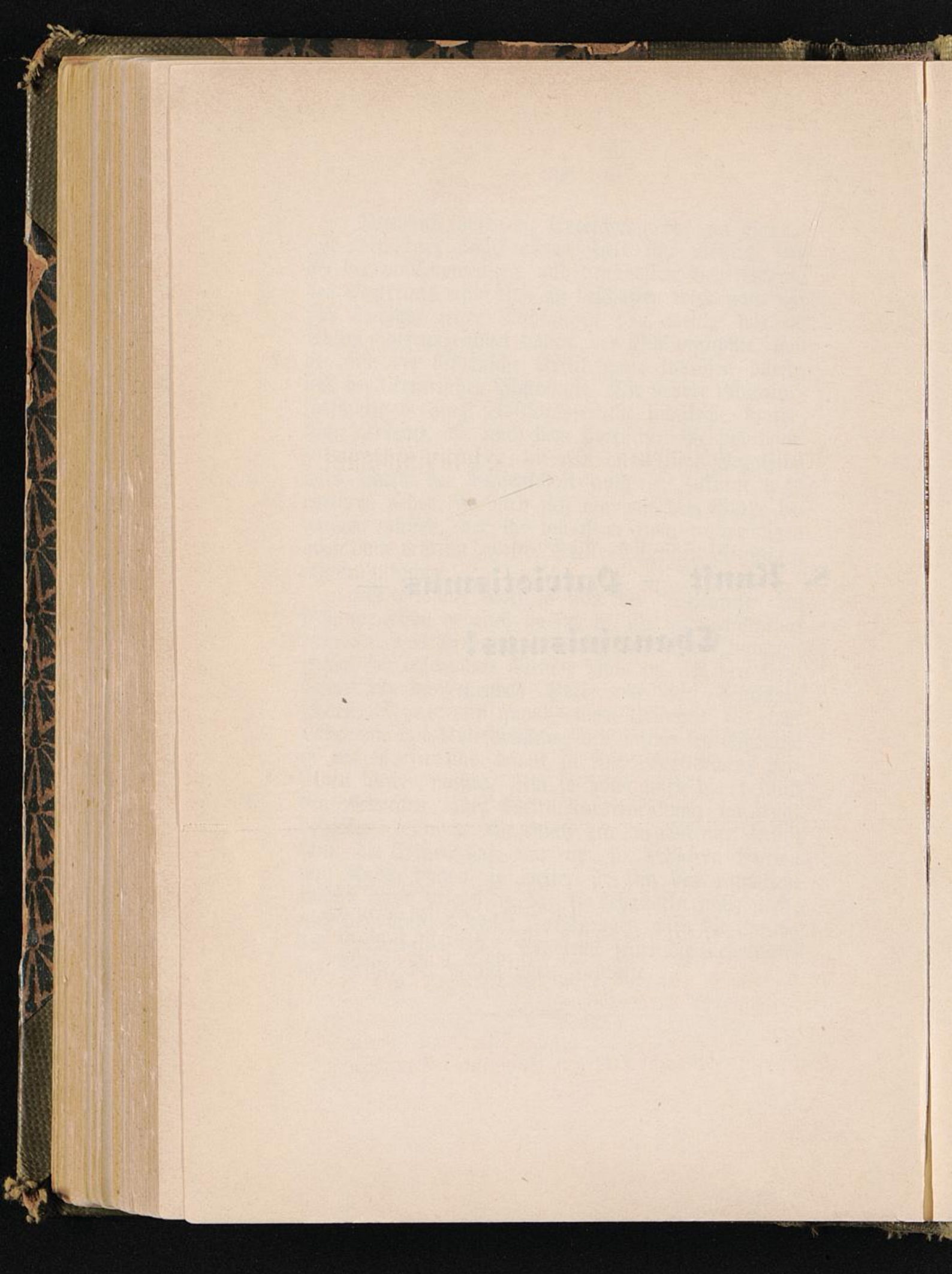


8. Kunst — Patriotismus —
Chauvinismus!



Kunst — Patriotismus — Chauvinismus!

Die „Norddeutsche Allgemeine“ ärgerte sich ihrerzeit über die Beteiligung deutscher realistischer Maler an der pariser Weltausstellung. Das damalige Organ des Leiters der deutschen Politik erklärte es für unpatriotisch, für Vaterlandsverrat, daß deutsche Künstler sich erdreisteten, ihre Gemälde an Franzosen, an die Gäste aller Nationen zu verkaufen, welche auf der pariser Weltausstellung zusammenströmen. Sie erklärte es für unpatriotisch, der deutschen Kunst da Bewunderung und Anerkennung verschaffen zu wollen, wo sich die meiste Gelegenheit dazu bietet, und behauptete, der Patriotismus verpflichte einen Liebermann, einen Uhde, in Deutschland unbekannt zu bleiben und zu verhungern.

Diese Auslassungen waren der Anschauungen würdig, welche in den, maßgebenden, Kreisen Deutschlands über Kunst und Künstler herrschen, sie beweisen, daß das deutsche Reich noch auf lange hinaus bleiben wird, was es ist: das Land der Barbarei und des Popstums, das europäische China.

Die Franzosen, so argumentiert das berliner Blatt, sind ja auch nicht zur Jubiläums-Ausstellung

nach Berlin gekommen — warum sollen die Deutschen also ihnen nachlaufen?

Allerdings, — die Franzosen kommen nicht zu den Deutschen, weil sie diese nicht nötig haben, aber die deutschen Künstler müssen zu den Franzosen gehen, weil sie sie brauchen. In Frankreich ist noch kein Künstler gestorben, der nicht bei Lebzeiten die verdiente Würdigung empfangen. In Frankreich, ja in der ganzen Kulturwelt ist der Künstler ein Fürst — in Deutschland ist er ein Bettler. Alle anderen Nationen, Franzosen, Skandinavier, Engländer, Italiener, Russen — ja, selbst diese sogenannten „Barbaren“, — ehren, lieben, erhalten die Kunst und die Künstler: die Deutschen allein verachten sie. Bei uns allein muß der echte gottbegnadete Künstler wie Albert Lindner verhungern, im Irrenhause enden. Der Maler, der Bildhauer, der Dichter wollen leben — sie müssen es, wenn sie der Menschheit unsterbliche Schöpfungen schenken sollen — mit erfrorenen Fingern kann man nicht malen, mit leeren Eingeweiden nicht dichten. Der Künstler will wirken, er will den Eindruck seiner Werke auf die Menschheit sehen, er will teil nehmen an der Kulturarbeit der Nationen, er will sich überzeugen, daß sein Kämpfen und Ringen nicht vergeblich ist, daß er seine Perlen nicht vor die Eber wirft, sonst erlahmt sein Wille, sein Genie, seine Begeisterung. Die Kunst hat in Deutschland kein Publikum. Wenn der Franzose, der Skandinavier sich einen Genuß verschaffen will, greift er zu einem Buche — der Deutsche in demselben Falle zum Bierglas oder zur Skatkarte. Saufen und spielen — damit sind die geistigen Bedürfnisse des normalen Deutschen befriedigt. Der Deutsche ist der größte Materialist unter allen Nationen. Er würde den Gedanken nicht ertragen, drei Mark dem Buchhändler zugewendet zu haben,

die er dem Bierbrauer hätte entziehen müssen. Der Kapitalist wendet sein Vermögen nur an, um sich feinere Weinsorten zu verschaffen, um höhere Spieleinsätze zu machen. Der deutsche Adel geht auf in Pferdezücht und Hundedressur. Es veredelt die Tierassen, aber seine eigne Rasse degeneriert immer mehr. Der langjährige Leiter der deutschen Politik, der genialste Politiker seines Jahrhunderts, steht der Kunst gegenüber auf einem niedrigeren Standpunkte als der letzte Dorfschullehrer, er hat keine Ahnung von der sozialen, von der volkserziehlichen Seite der Kunst. Die Regierung hat für die Kunst kaum einen Bettelpfennig. Vom Minister bis zum Droschkenfutscher haben in Deutschland nicht tausend Menschen Verlangen, Liebe, Verständnis für die Kunst. Unsere feile, bestochene Presse unterdrückt die echte Kunst wo sie kann, polnische Reporterlümmel speien die größten Geister in der frechsten Weise an; um einen Kalauer zu machen, schont der deutsche Journalist nicht die Ehre seiner Mutter.

Bei allen anderen Nationen wird jedes eigenartige Streben, jeder selbstständige Geist in der Kunst anerkannt, gewürdigt, geehrt, jeder Versuch, der Kunst neue Gebiete zu erschließen, neue Richtungen zu geben, mit Teilnahme verfolgt, jede echte und große Leistung bewundert — in Deutschland allein werden sie beigeisert. Jedes Ringen nach dem Außerordentlichen wird von der Masse des gemeinen Philistertums, welches die Herrschaft in Deutschland ausübt, verlacht und mit Kot beworfen. Nur der Dichter oder Maler gilt in Deutschland, der ebenso albern, kindisch, verlogen, philiströs ist, wie die Masse des Publikums: Thumann und die Marlitt, Anton von Werner und Paul Heyse, Sichel und Ebers, Knut Schwall und Lindau — das sind die Heroen des deutschen Pub-

lifums. Die platte Gemeinheit, der lüfterne Sinnes-
figel, die lederne Bildungsmeierei, der faule Witz —
das sind die Elemente der Kunst, welche die Deutschen
anerkennen, bezahlen, bewundern. Diejenigen deutschen
Künstler, welche nach dem Hohen, Gewaltigen, Mäch-
tigen ringen, werden in Deutschland ohne Ausnahme
verhöhnt, begeistert, verleumdet, von jener Masse, welche
zu dumm ist, sie zu verstehen, oder zu niederträchtig,
ihnen die verdienten Erfolge zu gönnen. Und diese
selben Liebermann, Uhde, Bleibtreu, Conrad, über
welche der deutsche Philister entsetzt die Hände zusam-
menschlägt, welche jeder hergelaufene neidische Lummel
im Börsenkurier oder Berliner Tageblatt mit Rot
begießt, werden im Auslande anerkannt, geschätzt, ver-
ehrt, demselben Auslande, das sich von einem Heise,
einer Marlitt, einem Ebers mit Lachen oder Ekel ab-
wendet.*) Der echte deutsche Künstler muß in Deutsch-
land untergehen, und ist verloren ohne das Ausland.
Der große deutsche Maler muß dort ausstellen, wo
alle andern Nationen außer der deutschen zusammen-
strömen, weil nur jene ihn zu würdigen wissen —
und des Künstlers Heimat ist da, wo man ihn ver-
steht. Derselbe böse Jaques St. Gère, welcher von
Herrn Pindter als Jude und Gott weiß was für ein
Verbrecher noch gebrandmarkt wurde, bewillkommnete
die in Paris ausstellenden deutschen Künstler in einer
so höflichen Weise, so voll eingehenden Verständnisses
für die Ideen dieser Künstler, wie es ihnen in Deutsch-
land nie entgegengebracht wurde, wo eines der größten
Blätter, Uhde erst jüngst wieder in einem Tone ab-
tanzelte, wie ihn Albert Wolff nicht dem jüngsten
Schüler der Pariser Akademie gegenüber wagen würde.

*) Man sehe Figaro v. 24./IV. 90, Indépendance belge,
27./VII. 90., Untiden v. 1888 und unzählige andere.

Ein Bleibtreu, ein Ziliencron, ein Kreger, in Deutschland mißhandelt, sind nur im Auslande verstanden, in ihrer Größe erkannt worden. Wo hat eines unserer chauvinistischen Blätter über diese großen Dichter je etwas geschrieben, was das Verständnis erreichte, daß die Nationaltidende, der Figaro, Le Livre, das ein Hansen, ein Brchlichy diesen Dichtern entgegenbrachte? Die deutschen Realisten sind für Deutschland Frechlinge, Narren — für das Ausland geniale Dichter — und ihr wollt dem deutschen Künstler verbieten, sich dahin zu wenden, wo er allein für seine Schöpfungen ein Verständnis findet, ein Publikum? Berlin ist als Kunstmarkt von den deutschen Künstlern wie eine Pesthöhle gemieden; das ist eine zahlenmäßig feststehende Thatsache — sie verkaufen in Paris, Kopenhagen, London, Petersburg ihre Werke glänzend, weil man sie dort versteht. Wenn unsere Chauvinisten doch einmal nach Leipzig kämen, — an die Kontrollstelle der Auslieferung des deutschen Buchhandels! Sie würden dann die beschämende Thatsache erfahren, daß dreiviertel aller Bücher Bleibtreus, Ziliencrons, Heibergs, Albertis nach dem Auslande gehen, nach dem geschmähten Frankreich, nach dem Orient, Skandinavien, Rußland, Holland. Und der deutsche Dichter sollte für diese Länder welche ihm die höchste Gastfreundschaft gewähren, die Gastfreundschaft des Geistes, nicht Ehrfurcht, Liebe, Bewunderung empfinden? Er sollte nicht jede Gelegenheit benutzen, ihnen seinen herzlichsten Dank abzustatten, er sollte wohl gar auf die Anerkennung dieser Länder verzichten und in das lächerliche Wutgeheul der „Norddeutschen“ mit einstimmen — nur weil es denen so gefällt, die hinter ihr stehen, die uns verachten, weil sie unfähig sind uns zu verstehen, und welche das Ideal der deutschen Poesie in der „Familie Buchholz“ erblicken? Wenn Herrn Pindter die Beteiligung der deutschen Maler

an der pariser Ausstellung nicht paßt, so schaffe er ihnen doch erst in Deutschland ein Publikum, er trage dazu bei, ihnen den Boden im Vaterlande zu bereiten, den sie zu verlangen berechtigt sind. Wenn der Hintermann des Herrn Bindter sich über die Herren Liebermann und Genossen ärgert, so höre er auf, die deutschen Künstler zu diesem „unpatriotischen“ Verhältnis zu zwingen, so erfülle er doch diejenigen Wünsche der deutschen Kunst, welche sie an ihn als Millionär, Edelmann und Leiter der inneren Verwaltung zu stellen berechtigt ist. *) Bis dahin aber mögen seine Trabanten aufhören, deutsche Künstler zu beschimpfen, weil sie sich verehrungsvoll dorthin wenden, wo man sie versteht.

Herr Bindter sei gewiß, sie werden dies auch noch für lange thun, denn an eine Besserung in Deutschland glaube ich so bald nicht. Der Philister wird nicht im Handumdrehen zum Athener. Wie es heute in Deutschland ist, wird es noch lange sein — und es ist immer so gewesen. Immer haben nur die Philisterhaften, die Erbärmlichkeit in Deutschland Erfolg gehabt — und die wahre künstlerische Größe ist, wenn sie nicht verhungern wollte, immer aufs Ausland angewiesen gewesen. Ein Händel mußte nach England gehen, um die verdiente Anerkennung zu finden, ein Beethoven ward nur durch wenige Freunde notdürftig erhalten, ein Wagner kam nur durch die zufällige Gunst eines halbwahnsinnigen Königs zum Durchbruch, ein Sebastian Bach, ein Schubert gingen in der Mitte ihres Volkes rettungslos unter. Dänische Fürsten mußten Klopstock und Schiller vor dem Hungertode retten, den ihnen ihr eigenes Volk zu be-

*) Als der Artikel seiner Zeit in einer Monatschrift erschien, war Fürst Bismarck noch im Amte.

reiten bemüht war. Wer waren im Anfang unseres Jahrhundert, in der großen klassischen Zeit die Götter des deutschen Publikums? Schiller und Goethe? Den Teufel! Ausgelacht wurden sie in Weimar! Kogebue und Clauren waren die Dichter des deutschen Volkes! Das deutsche Volk verhöhnte Schiller und ließ ihn beinahe verhungern — das französische machte ihn zu seinem Ehrenbürger. Bei wem ist hier das künstlerische Verständnis? Als dem Vaterlande endlich eine leise Ahnung aufzugehen anfang, was der Dichter des Don Carlos für ein Mann sei — auf welche Weise ehrte es ihn dann? Es machte ihn zum Professor — in Jena . . . es begrub den himmelstürmenden Genius unter staubigen Folianten, es legte eine Last auf ihn, welche noch lange nachwirkend durch neun schwere Jahre jeden Funken dichterischen Triebes in seinem größten Dichter tötete, es zwang den guten Poeten, ein schlechter Professor zu werden — und nach hundert Jahren feiert dasselbe Volk den Tag, an dem es seinen größten Dichter geistig verstümmelte, zwei Jahre lang enferkerte, ein Jahrzehnt lähmte und der Welt wenigstens zehn der gewaltigsten Kunstwerke im Embryo raubte, um zwei heute unbrauchbare, halbvollendete Historienbücher dafür einzutauschen!

Und ist es heut anders? Ist es anders auf anderen Gebieten des Geistes? Deutschland hat augenblicklich zwei Denker, so tief, so gewaltig, so wundervoll, daß seit Darwins Tod kein anderes Land der Welt ihnen gleiche an die Seite stellen kann. Der eine ist Wundt, der andere Nietzsche. Fragt einen Berliner Kommerzienrat, wer Wundt sei? Erbittet euch von einem pommerischen Gutsbesitzer Auskunft über Nietzsche! Schweigen des Todes wird euch antworten. Lindau und Blumenthal — die werden sie kennen. Aber die Jugend aller Länder der Welt

strömt in Scharen nach Leipzig, um Wundt zu hören, aber der Däne Georg Brandes hält einen Vortrag in Kopenhagen, in dem er Nietzsche verdienstermaßen als einen der größten Denker der ganzen Philosophie feiert. Verlangt ihr nun etwa auch Chauvinismus, Haß gegen das Ausland von diesen Männern? Wollt ihr angesichts solcher Thatfachen die Phrase vom Volk der Dichter und Denker noch aufrecht erhalten? Lüge ist sie, nichts als eine gemeine Lüge. Frankreich, Rußland, Skandinavien, Italien sind Länder mit einem geistig angeregten Publikum — Deutschland ist das Land der Säufer und Spieler, der Schlafmützen und der Bierkrüge.

Nein, die Chauvinisten brauchen die deutschen Künstler nicht zu belehren, was Patriotismus ist. Wer vertritt mehr die Gedanken der Nationalität, als die deutschen Realisten? Haben sie ihn doch zum erstenmal in die Kunst eingeführt — in der kosmopolitischen, allgemein-menschlichen, farblosen Kunst der Klassiker ist er nicht zu finden, jener Klassiker, welche die „Norddeutsche“ den nationalen Realisten gegenüber stets als ideales Muster vorführt. Aber wohl gemerkt, für die Realisten ist die Nationalität nicht ein Mittel zur politischen Aufreizung, wie für die Chauvinisten, sondern lediglich ein Mittel zur Erhöhung des künstlerischen Ausdrucks, zur schärferen Charakteristik. Aber indem sie die nationale Eigenart unseres Volkes zum künstlerischen Ausdruck bringen und indem ihre Werke hauptsächlich vom Auslande gekauft, betrachtet, gelesen, anerkannt werden, werben sie der nationalen Eigenart im Auslande Freunde. Sie sind also bessere Patrioten als die Chauvinisten, deren Patriotismus darin besteht, die Völker zu verheizen und Haß zu säen, indes jene Liebe pflanzen. Indem sie aber in ihren Werken wahr sind, indem

sie die deutsche Art treu schildern, wie sie ist, das Herrliche hervorheben, aber das Niedrige nicht verschweigen, machen sie durch ihre sachliche Darstellung unser Volk auf jene Schwächen aufmerksam, welche ihm bisher durch Jahrhunderte die Abneigung der ganzen Welt zugezogen haben, wie solche thatsächlich besteht. Sie legen den Finger in die Wunde, sie enthüllen die tiefsten Ursachen dieser nationalen Geisteskrankheiten und erleichtern es unserem Volke auf diese Weise, diese Schwächen abzulegen, damit es endlich die Liebe der ganzen Welt gewinnt, die es verdient und die ihm Frankreich bisher vorweg genommen. Denn darüber gebe sich unser Volk keiner Täuschung hin: die Stelle Frankreichs wird Deutschland im Herzen der Nationen nur einnehmen, wenn es jene großen und schweren Fehler ablegt, die es heut noch verunzieren, von denen Frankreich frei ist: die Philistenhafteigkeit, die Knechtschaffenheit, die Rohheit, die Schabigheit, den brutalen Materialismus. Diese Schwächen bemänteln, wie es die Chauvinisten thun, heißt nichts anderes, als das deutsche Volk auf dem Wege der Kultur zurückhalten, es verhindern, sich die Liebe der anderen Völkern zu erringen, welche es bedarf, wenn es seine führende Stellung in der Welt aufrecht erhalten will.

Das ist der Unterschied. Der Chauvinist belügt sein Volk, redet ihm seine Fehler für Vorzüge ein, und verfeindet es dadurch mit der ganzen Welt. Der Patriot macht es auf seine Fehler aufmerksam, arbeitet an der Ablegung derselben, setzt die wahren Vorzüge dem Auslande auseinander, und verschafft seinem Volke so die Liebe aller Völker. Der Chauvinist beschimpft die anderen Völker, schließt sein Vaterland vom Verkehr mit denselben ab und zieht ihm so die Feindschaft der ganzen Welt zu. Der Patriot sucht

bei strengster Wahrung der eigenartigen Vorzüge seines Volkes dessen Verkehr mit den anderen Nationen zu erleichtern und zu erhöhen, und die Achtung der fremden Völker für die Vorzüge des seinen zu gewinnen. Der Chauvinist hegt für sein Vaterland, der Patriot arbeitet für dasselbe, der Chauvinist schafft seinem Vaterlande den Haß der anderen Nationen, der Patriot ihre Liebe. Man kann kein Realist sein, ohne in diesem Sinne Patriot zu sein.

